

Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Erscheint **Dienstag, Donnerstag und Samstag**
Bestellpreis vierteljährlich 1 Mk. 10 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Boten im Orts- und Nachbarortsvorteil vierteljährlich 1 Mk. 15 Pfg.; außerhalb desselben 1 Mk. 20 Pfg.; hiezu 15 Pfg. Bestellgeld.



Anzeiger

für Wildbad u. Umgebung.

Die **Einrückungsgebühr**

beträgt für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 8 Pfg., auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen den Tag zuvor aufgegeben werden; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Hierzu: **Illustriertes Sonntagsblatt** und während der Saison: **Amtliche Fremdenliste.**

Nr. 123

Dienstag, den 6. Oktober 1914

50. Jahrgang.

Kriegsnachrichten.

(W. Tel.-B.) Großes Hauptquartier, 4. Okt., morgens. Auf dem französischen Kriegsschauplatz sind heute keine wesentlichen Veränderungen eingetreten.

Im Angriff auf **Antwerpen** fielen auch die Forts Liere, Waelhem, Koningshoofd und die zwischenliegenden Redouten. In den Zwischenstellungen sind 30 Geschütze erobert. Die im äußeren Fortgürtel gebrochene Lücke gestattet, den Angriff gegen die innere Fortslinie und die Stadt vorzutragen.

Im **Osten** sind das dritte sibirische und Teile des 22. Armeekorps, welche sich auf den linken Flügel der über den Niemen vordringenden russischen Armeen befinden, nach 2tägigem, erbittertem Kampf bei Augustow **geschlagen** worden und über 2000 unverwundete Gefangene und eine Anzahl Geschütze und Maschinengewehre erbeutet.

(W. Tel.-B.) Großes Hauptquartier, 5. Okt., morgens 4.40 Uhr. Auf dem **westlichen** Kriegsschauplatz geht der Kampf am rechten Heeresflügel und in den Argonnen **erfolgreich vorwärts**.

Die Operationen vor **Antwerpen** und auf dem **östlichen** Kriegsschauplatz vollzogen sich planmäßig und ohne Kampf.

Berlin, 5. Okt., mittags. (G.R.G.) Der amtliche Bericht aus London vom 3. Oktober meldet: Die Aufgabe des Heeres ist unverändert, d. h. seine Kräfte bereit zu halten, bis die allgemeine Offensive aufgenommen wird.

Berlin, 5. Okt. (G.R.G.) Wie das „Berl. Tagbl.“ meldet, berichtet die Zeitung „Aften Posten“ in Christiania: Graf Zeppelin sei nach Pariser Meldungen an der Front eingetroffen, um selbst den Oberbefehl über das Flugwesen zu übernehmen.

Frankfurt a. M., 4. Okt. (W. T.-B.) Der „Frankf. Ztg.“ wird von ihrem Korrespondenten aus Konstantinopel gemeldet: Zwischen dem russischen und dem englischen Botschafter hat ein erregter Wortwechsel stattgefunden. Rußland wirft England vor, durch übereilte Handlung des eng-

lischen Geschwaderchefs wichtige russische Interessen auf das empfindlichste geschädigt zu haben. Ich erfahre zuverlässig: Rußland machte mit einer neutralen Heeresverwaltung größere Abschlüsse zur Lieferung von Kriegsmaterial, besonders eines Artillerieparkes, deren Zustellung durch die Dardanellen-Sperre jetzt größtenteils unterbunden ist.

Berlin, 3. Okt. (W.T.B.) Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Amsterdam: In Rosendaal kommt täglich ein großer Strom von Flüchtlingen aus Antwerpen an. In Eßchen sind ungefähr 5000 Personen untergebracht.

Berlin, 4. Okt. Dem „Berl. Tagblatt“ wird gemeldet: Der „Rotterdammer Courant“ meldet aus London: Die englische Regierung verbot alle für Sonntag, den 4. Oktober, von der Arbeiterpartei in Großbritannien einberufenen, über 250 Massenversammlungen gegen den Krieg. — Das englische Kriegsministerium entsendet 1000 erfahrene Eisenbahnbeamte nach Frankreich, um beim Betrieb der französischen Eisenbahnen zu helfen.

Berlin, 2. Okt. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Amsterdam vom 2. Oktober: Nach einer hier vorliegenden Nachricht hat der kleine Kreuzer „Karlsruhe“ im Atlantischen Ozean **7 englische Dampfer versenkt**.

London, 4. Okt. (W.T.B.) Nach einer Lloydmeldung aus Ostende ist der englische Dampfer „Dawdon“ auf der Fahrt von Hull nach Antwerpen in der Nacht vom 2. zum 3. Okt. auf eine Mine gefahren und gesunken. 9 Mann der Besatzung wurden vermißt. 8 Mann wurden von einem Fischerboot aufgenommen und nach Ostende gebracht.

London, 4. Okt. (W.T.B.) Die Ausschiffung der indischen Truppen fand in Marseille statt. Unter ihnen befanden sich Ghukas, Truppen aus dem Pendschab und aus Belutschistan.

Petersburg, 4. Okt. (W.T.B.) Der Zar hat sich zum Kriegsschauplatz begeben.

Brüssel, 5. Okt. Nachstehender Brief des Grafen Georges d'Ursel, Leutnant im 28. belgischen Infanterieregiment, ist in die Hände deutscher Behörden gelangt: „Zele, 24. Sept. Geliebte

Mama! Ich habe Deinen Brief erhalten, aber erst gestern. Werde zwei Briefe schreiben, einen durch diesen Kurier, den anderen auf dem von dir angegebenen Wege. Uns beiden geht es sehr gut, aber wir sind betrübt über den Tod des armen Wolsky und des tapferen Genty. Ich hoffe, daß diese verdammten Deutschen bald aus unserm Lande verjagt werden. Du wirst zugegen sein bei unserem Einzug in Brüssel. Welch ein Festtag! Alsdann sofort ein großer Vorrat von Streichhölzern und Feuer gelegt an Köln und überall da, wo wir durchziehen. Von nun ab keine Verwundeten und keine Gefangenen mehr. Man tötet alles. Wir sind noch sehr reich und wir brauchen noch nicht die Einkünfte von Papa. Unsere Odysee in Frankreich und unsere Rückkehr zu Schiff erzähle ich Dir, sobald ich Zeit dazu habe. Schreib mir, wie es in Brüssel aussieht, womöglich durch den Kurier, und wenn Du Gelegenheit hast, dann besuche uns hier. Eine Million Küsse für Euch alle und auf baldiges Wiedersehen, so Gott will! Georges.“

Berlin, 5. Okt. Das „Berl. Tagbl.“ meldet aus Christiania: Im gestrigen amtlichen Pariser Lagebericht heißt es: Es sind keine Einzelheiten zu berichten. Der Eindruck ist im allgemeinen günstig. „Aften Posten“ schreibt: Die Schlachtlinie der Franzosen hat nun eine Ausdehnung von 500 Kilometern. Aus der Defensive ist der Feind nunmehr wieder in die Offensive übergegangen.

London, 4. Okt. (Nicht aml.) Manchester Guardian bemerkt beiläufig, daß das Heer der Verbündeten in Nordfrankreich englische Schiffskanonen mit sich führt.

Französische Blätter berichten ausführlich über ein **tollkühnes Wagstück** eines Duzends **deutscher Pioniere**. Es gelang ihnen, in zwei Automobilen hinter die feindlichen Linien zu kommen und im Departement Eure, westlich der Seine unterhalb Paris) eine Reihe von Brücken und Eisenbahnübergängen zu sprengen. Zwar wurden die tapferen deutschen Pioniere von überlegenen Streitkräften angegriffen. In dem sich entzündenden Kampfe wurden sie überwältigt und gefangen genommen. Nur vieren gelang es, zu

Gerichtet.

Roman von Franz Wichmann.

(Nachdruck verboten.)

32] Inzwischen hatte Sellborn das Gesicht hervorgezogen und hielt es, den kleinen, blindevenden Gegenstand eine Weile betrachtend, in der Hand.

„Wie können Sie so sprechen? Mut und Vertrauen verlieren, — ein Menschenleben so jung und gesund wie Sie!“

„O, das genügt nicht allein zum Dasein, — es braucht noch vieles.“ seufzte das Mädchen.

„Licht und Lust und Freiheit!“ ergänzte er. „Nicht wahr, das sind auch Ihre Gedanken?“

„Und Arbeit, Bewegung.“ fiel sie ein, „alles, was einem hier abgeht in der Stadt!“

„Sie werden mir glauben, daß ich Sie begreife,“ sagte er freundlich.

„Ja, ja, Sie freilich!“ Sie wurde über ihre eigenen Worte verlegen. „Aber nehmen Sie doch Platz, Herr Sellborn!“ sagte sie rasch.

Sellborn machte keine Miene, der Aufforderung Folge zu leisten.

„Ich will wieder gehen, ich möchte Sie nicht weiter stören, Sie sind allein —“

„Wohl,“ fiel sie ein, als ängstige es sie, daran erinnert zu werden, „aber muß es denn stets gleich wieder gegangen sein? Gibt es denn nicht so manches zu fragen, zu antworten? Ich weiß ja gar nichts von Grünwald, meiner wahren Heimat! Wohnen Sie noch dort in Ihrem — Ihrem —“

Sellborn mußte lächeln, daß sie das Wort, das sie suchte, nicht finden konnte.

„Menschenheim,“ half er ihr, „ich weiß, es wird den Menschen von heute schwer, den Namen auszusprechen!“

„O, nein, es ist nicht das,“ meinte Klara, „der Name klingt so hoch und hehr, daß es mir fast wie eine Entweihung vorkommt, ihn zu gebrauchen. Aber glauben Sie mir, die harten Holzbänke in Ihrer Hütte sind mir lieber, als die weiche Appiquiertheit dieses Zimmers, in dem meine Mutter und mein Bruder sich wohl fühlen.“

Sellborn sah sie mit leuchtenden Blicken an.

„Sie wären wert, die Tochter einer kommenden, besseren Zeit zu sein!“ sprach er.

„Sie glauben wirklich daran?“ fragte das Mädchen zaghaft.

Seine Stimme nahm den begeisterten Ton des Propheten an, indem er antwortete:

„So wahr, als die heutige Anschauung mein Tun als einen groben Unfug betrachtet und die Menschen mich für einen Narren halten!“

„Und Sie haben den Mut, das alles zu erdulden?“ fragte Klara verwundert.

„Haben nicht andere vor mir weit mehr gelitten um der Wahrheit willen?“ entgegnete er. „Der Mut nur ist es, der den meisten fehlt! Viele denken wie ich, aber sie leben in einem Jahrhundert der Feigheit, darum sind sie schwach!“

„Wissen Sie, daß ich Sie bewundere?“ rief Klara unwillkürlich aus.

„Nein,“ erwiderte Sellborn ernst, „das würde unserer Sache nur schaden; ich will keine Bewunderung; wir sind ja nur Jünger eines Meisters. Im fernem Rußland lebt ein Mann, der Ihrer Bewunderung würdig ist, Graf Tolstoi, der Aristokrat des Volkes, der nichts als Mensch sein will und arbeitet wie der schlichteste Bauer!“

„Ach, meinen Vater und viele — viele andere würde solches Beispiel niemals überzeugen!“ wandte Klara ein.

„Heute noch nicht, ich weiß es wohl, wer aber kennt das Morgen? Wer kann sagen, ob nicht im Grunde des Herzens Ihr Vater und ich auf denselben Gedankenwegen wandeln, — ob nicht das Alte und Neue im innersten Kerne bei ihm wie bei mir eins ist?“

„Mein Vater?“ entbehte es Klara, und bestig schüttelte es sie bei dem Gedanken an denselben.

„Mein Vater?“ wiederholte Klara bitter. „Unmöglich! Er spricht von Ihnen, wie von einem Verworfenen, er hat mir verboten, jemals mit Ihnen —“ Ihre Wangen entfarbten sich unter plötzlichem Erschrecken: „Mein Gott, daran dachte ich ja gar nicht und stehe hier und unterhalte mich mit Ihnen!“

Sellborn begriff und ehrte ihr Gefühl.

„Sie haben recht, Fräulein Reiner, mich daran zu erinnern,“ sagte er. „Sie sollen um meinetwegen nicht Ihrem Vater ungehorsam sein. Verzeihen Sie, daß das Interesse für meine Sache mich hinriß, hier länger zu verweilen, als nötig war.“

entfliehen. Die Aufregung im Departement Eure und Seine-Inférieure über die letzte Tat der deutschen Pioniere ist außerordentlich groß.

Großes Hauptquartier, 30. September. (W. L. V.) Der Generalstabsarzt und Chef des Feldsanitätswesens v. Schjerning hat Seiner Majestät folgende Meldung erstattet: Vor einigen Tagen wurde in Orchies ein Lazarett von Franktireurs überfallen. Bei der am 24. Sept. gegen Orchies unternommenen Strafexpedition durch das Landwehrbataillon 85 stieß dieses auf überlegene feindliche Truppen aller Gattungen und mußte unter Verlusten von 8 Toten und 36 Verwundeten zurück. Ein am nächsten Tag ausgesandtes bayrisches Pionierbataillon stieß auf keinen Feind und fand Orchies von den Einwohnern verlassen. Im Orte wurden 20, bei dem Gefecht am vorhergehenden Tage verwundete Deutsche grauenhaft verstümmelt aufgefunden. Ohren und Nasen waren ihnen abgeschnitten und man hatte sie durch Einführen von Sägemehl in den Mund und die Nase erstickt. Die Wichtigkeit des darüber aufgenommenen Befundes wurde von zwei französischen Geistlichen bestätigt. Orchies wurde dem Erdboden gleichgemacht. (Orchies liegt an der französisch-belgischen Grenze zwischen Roubaix und Valenciennes.)

Amsterdam, 5. Okt. Der „Telegraaf“ meldet aus Antwerpen vom 3. Oktober: Die Lage ist hier äußerst kritisch. Amtlich wird gemeldet, daß die äußerste Fortslinie gefallen ist. Die Stimmung in der Stadt ist sehr gedrückt. Eine heute erlassene Proklamation ermahnt die Einwohner zur Ruhe. Man befürchtet, daß die Wasserzufuhr abgeschnitten wird.

Königsberg, 4. Okt. (W. L. V. Nicht amtl.) Das stello. Generalkommando in Königsberg hat vom Generalstab die Ermächtigung erhalten, über die bereits gemeldeten Kämpfe in Augustow folgende ergänzende Meldung in die Presse zu bringen: Die Russen sind in zweitägigem Kampfe bei Suwalki am 1. und 2. Okt. völlig geschlagen und haben 3000 Gefangene, 18 Geschütze, darunter eine größere Batterie, viele Maschinengewehre, Fahrzeuge und Pferde verloren.

Berlin, 4. Oktober. (Amtlich.) Für den Postverkehr im Bereiche des kaiserlich deutschen Generalgouvernements in Belgien werden Freimarken „Deutsches Reich“ zu 3, 5, 10, 20 Pfg., sowie einfache und Wertpostkarten zu 5 u. 10 Pfg. mit dem Ueberdruck „Belgien“ und der Wertangabe 3, 5, 10, 25 sowie 5 und 10 Centimes verwendet werden. Zu Sammelzwecken werden amtliche Wertzeichen in einigen Tagen bei der Kolonialwertzeichenstelle des Briepostamtes Berlin, Zentrum, Königsstraße 61, zum Verkauf gestellt.

Die Sprengbomben, die von den Zepetinschiffen geworfen werden, sind von furchtbarer Gewalt. Im Wäldchen von Ostende riß eine Bombe ein Loch von 10 Metern Umfang und 6 Metern Tiefe. Eine andere Bombe fiel auf das Haus des Fischgroßhändlers Willems. Sie durchschlug das Dach, schleuderte es fort und fiel auf einen schweren, ungewöhnlich starken Geldschrank. Von diesem Geldschrank waren nur ein paar größere Stücke in allen vier Ecken des Zimmers zu sehen, die übrigen hatten an etwa zwanzig Stellen der Mauern tiefe Spuren zurückgelassen.

Durch die Gewalt des Luftdrucks war auch die Stiege des Hauses gesprungen, und ein kleiner Eisenkasten, der in dem Geldschrank gelegen, hatte sich tief in die hölzerne Diele eingebohrt. Die Bombe drang bis zum Erdgeschoß durch und riß dort noch ein 2 m tiefes Loch in den Boden.

Wien, 3. Nach einem Bericht der Süd-slavischen Kor. aus Sofia liegen dort Meldungen aus Varna vor, wonach Reisende, die aus dem südlichen Rußland kommen, berichten, daß in Odessa die Spitäler und Kasernen mit Schwerverwundeten überfüllt sind. Die meisten Verwundungen rührten von Schrapnellschüssen her, wobei von russischer militärischer Seite festgestellt worden ist, daß die österreichisch-ungarische Artillerie wahre Verwüstungen unter den russischen Truppen angerichtet hat. Allgemein wird über den Mangel an Offizieren in der russischen Armee geklagt.

Wien, 4. Okt. (W. L. V.) Amtlich wird verlautbart am 4. Okt.: Die im östlichen Bosnien eingedrungenen serbischen und montenegrinischen Kräfte zwangen, in dieses abseits der Hauptentscheidung liegende Gebiet mobile Kräfte zu detachieren. Die erste dort eingeleitete Aktion hat bereits einen erfolgreichen Abschluß gefunden. Zwei montenegrinische Brigaden, die „Spusta“ unter dem Kommando des Generals Bucowiz und die „Betska“ unter dem General Rajewiz, wurden nach zweitägigen heftigen Kämpfen vollkommen geschlagen und auf Joca zurückgeworfen. Sie befanden sich in panikartigem Rückzug über die Landesgrenze. Ihren ganzen Train, darunter nicht unbedeutende, in Bosnien erbeutete Vorräte, mußten sie zurücklassen. Auch bei dieser Gelegenheit wurden mehrere Gefangene eigener vorgeschickter Patrouillen, darunter ein Fähnrich, in einem bestialisch verstümmelten Zustand aufgefunden. Bei der im nördlichen Abschnitt eingeleiteten Aktion wurde ein serbisches Bataillon von einem eigenen Halbbataillon gefangen genommen.

Feldzeugmeister Potiorek.

Die 31. württembergische Verlustliste enthält vom Landw.-Infanterie-Regiment Nr. 120 (1., 3., 5., 6., 7., 8. Kompanie) 53 Namen und zwar gefallen bezw. gestorben 16, schw.-vw. 12, vw. bezw. l.-vw. 25. Vom Infanterie-Regt. Nr. 124 Weingarten (Regimentsstab, Stab des I. und III. Bat., 1.—12. Komp.) sind verzeichnet 555 Namen, und zwar gefallen bezw. gestorben 82, schw.-vw. 129, vw. bezw. l.-vw. 279, vw. 64, verlegt 1. Die Liste enthält demnach insgesamt 608 Namen (gefallen bezw. gestorben 98, schw.-vw. 141, vw. bezw. l.-vw. 304, vw. 64, verlegt 1). Unter der Gesamtzahl sind 23 Offiziere (gefallen bezw. gestorben 13, schw.-vw. 5, l.-vw. 4, verl. 1). Wie schon in der letzten Liste sind Zeit und Ort der Gefechte angeführt. — Die Liste bringt am Schluß noch eine Reihe von Berichtigungen zu den Verlustlisten Nr. 2 bis 10, 12, 15, 16, 20, 22, 23 und 24.

Untertürkheim, 5. Okt. Vierzig erbeutete französische Automobile sind dieser Tage hier angekommen, um für deutsche Bedürfnisse zurecht gemacht zu werden; auch erhalten sie den feldgrauen Anstrich.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.



Gefallen ist aus Wildbad: Hermann Mutterer, Musketier im Inf.-Regt. 126, Sohn des Oberholzhauers Mutterer hier. — Ehre seinem Andenken!

Verwundet wurden: die Reservisten Albert Schmid und Hermann Brachhold aus Wildbad und Karl Knöller aus Pföfen.

Wildbad, 6. Okt. Für Tapferkeit vor dem Feinde erhielten wiederum zwei Wildbader das eiserne Kreuz. Es sind dies: Gefreiter Krauß, Reservist (Sohn des Metzgermeisters Fritz Krauß), und der Manen-Reservist Gefreiter Sieber. — Wie wir hören, hat Krauß sich die Auszeichnung durch Entfernung eines Hindernisses in starkem feindlichen Feuer erworben, Sieber durch hervorragenden Mut bei einem Patrouillenritt. — Wir gratulieren!

Unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt des Allgemeinen Deutschen Versicherungs-Vereins, a. G. in Stuttgart, betreffend Kriegsfürsorge und Kriegsversicherung, bei, worauf wir unsere Leser aufmerksam machen.

Im Schützengraben.

Und werde ich 70 und werde ich mehr,
Das eine vergesse ich nimmermehr:
Im Schützengraben hinter Menil,
Da lagen wir hundert Stunden still
Und durften nicht vorwärts, nicht ran an den Feind,
Wir haben es nicht zu ertragen gemeint.
Und wenn die Granaten uns pfeifend umbrüllt
Und mit Erdreich halb unsern Graben gefüllt,
Dann mußten wir liegen, still und gebückt,
Wir haben die Gewehre fest an uns gedrückt,
Die Finger in ohnmächt'ger Wut geballt
Und dachten: „Kommt der Befehl jetzt nicht bald,
So brechen wir vor, komme, was mag.“
Und warteten doch bis zum vierten Tag,
Oft, wenn die Geduld schon zu brechen schien,
Hielt uns nur die eiserne Disziplin.
Wir haben gewartet hundert Stunden
Und haben geblutet aus gleich vielen Wunden.
Daß der Hunger an unseren Kräften genagt,
Danach hat keiner weiter gefragt.
Nur eins das Herz schier zerrissen hat:
Wenn ein Sterbender stammelnd um Wasser bat,
Und wir konnten den brennenden Durst nicht stillen,
Den letzten lebenden Wunsch nicht erfüllen.
Alle Feldflaschen leer, — keinen Tropfen mehr! —
Und werde ich 70 und werde ich mehr,
Das eine vergesse ich nimmermehr.

Johannes Bural
in den „Münchn. Neuest. Nach.“

Die Millionäre in Württemberg.

Die „Württembg. Zeitung“ bespricht das von Regierungsrat Rudolf Mart in herausgegebene Jahrbuch der Millionäre in Württemberg und Hohenzollern. Wir entnehmen der Besprechung folgende Stellen: Von insgesamt 570 Millionären

Gerichtet.

Roman von Franz Wichmann.

33) (Nachdruck verboten.)

Er wollte gehen, doch mit bittendem Tone hielt das Mädchen ihn zurück.

„Nein, so nicht, Sie dürfen mir nicht zürnen —“

„Wie können Sie das glauben!“ verfehte er. „Nein, ich gehe in dem Bewußtsein, eine verwandte Seele gefunden zu haben, und werde Ihrer immer in Liebe gedenken.“

„Aber so bleiben Sie doch noch einen Augenblick,“ bat Klara, „der Vater kommt noch nicht heim, wir sind ungestört, und Sie haben vergessen — das Herz —“

Hellborn blickte betroffen auf seine Hand, in der er, ohne es zu wissen, immer noch den goldenen Schmuck hielt.

„Wahrhaftig,“ sagte er, „ich habe Ihr Herz noch immer!“

Er reichte es ihr und Klara hatte schon die Hand danach ausgestreckt, als sie plötzlich, ohne es zu berühren, mit allen Zeichen des Schreckens zurückfuhr.

„Gott im Himmel, was ist das?“ kam es über ihre Lippen. „Hören Sie nicht den Schritt? Es ist mein Vater, der doch schon heimkommt! Wenn er Ihnen begegnete auf der Stiege, — er wüßte, daß Sie von mir kämen! Was tue ich? O, er darf Sie nicht sehen, es wäre mein Tod! Gehen Sie da hinein, — sie stieß hastig die Tür des Nebenzimmers auf und wies mit stehender Gebärde in den dunklen

Raum, — „es ist noch früh und er wird noch wieder fortgehen, — solange aber, um des Himmels willen, verbergen Sie sich!“

Hellborn konnte ihrem angstvollen Flehen nicht widerstehen.

„Um Ihre Willen, nicht meinetwegen will ich es tun,“ sagte er und fühlte sich, ehe er selber noch einen Schritt machen konnte, von dem Mädchen bereits in das kleine Gemach hineingeschoben.

Kaum hatte die Tür sich hinter ihm geschlossen, als sich draußen auch schon eine Hand auf den Drücker legte.

„Vater, bist du es?“ fragte Klara mit vor Erregung noch zitternder Stimme.

Aber jeder Laut erstarb ihr auf den Lippen, als statt der Antwort die Tür von draußen her rasch geöffnet wurde und eine Gestalt, welche alles andere, denn die des Vaters war, blickschnell über die Schwelle und ins Zimmer trat.

Mit grenzenlosem Erstaunen erkannte das junge Mädchen in dem unerwarteten Ankömmling den Freund ihres Bruders, Herrn von Hohlen.

„Tausendmal Bardon, Fräulein Klara, daß ich hier so eindreibe, aber ich glaubte, Sie haben mein Klopfen überhört!“ sagte er mit seinem liebenswürdigsten Lächeln.

„Sie, Herr von Hohlen?“ rief Klara, doch erleichtert aufatmend, daß sie nicht den erwarteten Vater erblickte. „Was wollen Sie hier? Sie wissen doch, daß Otto mit der Mutter zu Pauli gegangen ist! Sie haben ja beide begleitet! Und Sie selbst — sagten

Sie nicht, daß Sie den Klub der Wahrheitsfreunde besuchen wollten?“

Herr von Hohlen machte einen raschen Schritt auf das junge Mädchen zu. „Allerdings,“ antwortete er, „und darum eben bin ich ja hier!“

Klara wich unwillkürlich einen Schritt vor ihm zurück.

„Das verstehe ich nicht!“ erklärte sie. „Sie müssen mir schon deutlicher sagen, was Sie wollen.“

Ihre ungeduldigen Worte brachten ihn nicht aus seiner selbstbewußten Ruhe.

„Gleich, einen Augenblick!“ verriet er. „Erlauben Sie vielleicht, daß ich mir ein Glas Wasser einschenke? Die Luft draußen ist schwül und mir ist sehr heiß!“

Er trat ohne weiteres an den Sofatisch und schob sich aus der Karaffe ein Glas Wasser ein. Klara sah ihm erstaunt zu.

„Wenn ich meinem Bruder bei seiner Heimkehr etwas ausrichten kann,“ meinte sie dann, „so sagen Sie es mir bitte!“

Robert leerte das Glas auf einen Zug.

„Otto denke ich später noch im Restaurant zu treffen,“ erwiderte er, „gegenwärtig handelt es sich um mich selbst. Also warum ich eigentlich gekommen bin —“

„Herr von Hohlen,“ unterbrach Klara ihn energisch. „ich muß Sie wirklich bitten, sich kurz zu fassen. Wenn mein Vater käme und Sie hier fände, allein bei mir, was sollte er denken?“

Robert lächelte nur. (Fortsetzung folgt.)

die Martin, ohne durchaus zuverlässig oder vollständig zu sein, in Württemberg zählt, sind nur 11 des Shaw'schen Mitgeföhls würdig, das heißt, besitzen ein Vermögen von 20 und mehr Millionen, sind also einfache oder mehrfache Pfund-millionäre; es sind dies der Fürst von Thurn und Taxis mit 270, der Fürst zu Hohenlohe-Dehringen mit 154, der Fürst zu Fürstenberg mit 110, die Gräfin Adelmann zu Adelmansfelden mit 66, unser König mit 36, der Fürst zu Dettingen-Wallerstein mit 36, Freifrau v. Simolin mit 30, Konful Eduard Scharrer und der Graf zu Törring-Jettenbach mit je 25, und Robert Bosch, welcher übrigens nach Martin das größte Einkommen in Württemberg versteuert, mit 20 Millionen. Alle übrigen 500 haben bis jetzt noch das Glück, daß sie wegen des standesgemäßen Gelbdausgebens wenigstens nicht zu verzweifeln brauchen; recht erster Sorgen sind manche unter ihnen aber darum doch nicht so ganz enthoben; es gibt da noch einen 14fachen und zwei 12fache Millionäre. Von da an bilden sich stufenweise immer größere Gruppen; 8 schon unter ihnen verfügen über 10, 5 über 9, 6 über 8, 5 über 7, 10 über 6, 19 über 5 und 26 über 4 Millionen. Dann wird's ziemlich massenhaft; nach den schwinbelnden Höhen der Ausnahmecu, welche die Regel noch bestätigen könnten, kommt man allmählich wieder auf festen Boden zu den Leuten, die für uns alle die Regel, daß man nämlich kein Millionär zu sein braucht, eben nicht zu bestätigen scheinen: 46 dreifache Millionäre finden nur in einer sehr großen Stube zusammen Platz, 107 zweifache bilden schon eine stattliche Versammlung, und gar 302 „einfache“ Millionäre können einem schon gar nicht mehr so besonders imponieren, wenn man von oben her kommt.

Der Berner „Bund“ meldet unterm 28. Sept.: Lauterbrunnen ist durch einen Bergsturz bedroht. Einige Häuser sind bereits geräumt worden, da große Blöcke bis auf 50 Meter an die Häuser herangerollt sind. — Ein anderes Telegramm besagt: Durch abstürzende große Steinblöcke und Baumstämme, die von der Mürrenseite herunterkommen, ist der Dorfteil vom Staubach bis zum „Abler“ gefährdet. Die Häuser in der Nähe des Schulhauses mußten geräumt werden.

Amtliches Verzeichnis

der vom 16.—30. Septemb. angem. Fremden.

In den Gasthöfen

Kgl. Badhotel

Lang, Hr. Eduard, Hauptmann im Inf.-Regt. 125	Stuttgart
Brandenburg, Hr. Major, Bataillons-Kommandeur, mit Frau Gem.	Ulm
Rothacker, Hr. Dr. Altons, Kgl. Ass.-Arzt, mit Frau Gem.	Jena
Gasth. z. Eisenbahn	
Weik, Hr. Gottl.	Calmbach
Haaf, Hr. Franz	Kandel
Gasth. z. Hirsch	
Engelhardt, Hr. Wilhelm, Landwirt	Knielingen

Wildbad.

Liebesgaben für unsere Krieger.

Nachdem Feldpostbriefe bis zu 500 g und Postpakete bis zu 5 kg zugelassen sind, ist es beabsichtigt, jedem unserer hiesigen im Felde stehenden Krieger diese Woche ein Päckchen Liebesgaben zu übersenden. Zu diesem Zwecke sind Liebesgaben jeder Art, bestehend in Zigarren, Schokolade, Dauerwurstwaren, warmen Unterkleidern wie Hemden, Unterhosen, Socken, Pulswärmern, Ohrenschützern, Leibbinden und ähnl. erwünscht. Diese Liebesgaben werden zunächst

am Dienstag, den 6., bis Samstag den 10. Oktober ds. Js., je nachmittags von 2—4 Uhr, im Rathausaal entgegengenommen.

Die Angehörigen der Krieger werden aufgefordert, die genaue Adresse ihrer im Felde stehenden Angehörigen (am besten unter Vorzeigung von Briefen der letzteren) im Rathausaal zu obigen Zeiten abzugeben.

Wildbad, den 4. Oktober 1914.

Stadtschultheiß: Baegner.

Jede Druckarbeit

liefert rasch und billig

J. Paucke, Buchdruckerei, Wildbad.

Rest. z. Jägerstüble
Straub, Hr. Richard Cannstatt
Hotel Maisch
Naumann, Fr. Untertürkheim
Frost, Hr. Baurat Stuttgart
Reuss, Hr. Aug. Soln-München
Kiefer, Hr. Bruchsal
Brändle, Hr. Ortsbaumeister Birkenfeld
Weil, Hr. Otto Stuttgart
Link, Hr. Paul, Oberamtsbaumeister Neuenbürg
Thenn, Hr. und Frau München

Hotel z. gold. Ochsen
Schmidt-Köppen, Hr. Oberstleutnant und Kommandeur des Feld.-Art.-Regts. 21 Neisse, Schlesien

In den Privatwohnungen.

Villa Augusta
Gommel, Hr. Pfarrer, mit Frau Gem. Böckingen bei Heilbronn
Schäf, Frau Luise Reutlingen
Rob. Beck, Flaschnermstr.
Dingfelder, Hr. Wilh. Erlangen
Hermann Grossmann
Borchers, Hr. und Frau Osnabrück
Fanny Hammer, Villa Elsa
Meckel, Hr. Wilhelm Kribi, Süd-Kamerun
Haus Hecker
Hötter, Frau Schwab. Hall
Reuss, Hr. Theod. Aug. München
Stöhr, Hr. Gustav, Kanfm. Offenbach a. M.
Kaufmann Kappelmann
Pfeifle, Hr. Götteltingen
Beck, Hr. Altensteig
Wilh. Krauss, Maurer
Schmitt, Fr. Gretel St. Ilgen
Kanzleirat Maier
Stock, Hr. Dr., Amts.-Rat Schönau, Schlesien
M. Mayer We., Haus Weber
Straub, Hr. Richard Cannstatt
Wilh. Weber, Haus Weber
Hiness, Frau Postrat Esslingen a. N.

Zahl der Fremden 14 233.

Letzte Nachrichten.

(W. Tel.-B.) Großes Hauptquartier, 6. Okt. Vor Antwerpen sind die Forts Kessel und Brochem zum Schweigen gebracht. Die Stadt Lierre und das Eisenbahnsort an der Bahn Mecheln-Antwerpen sind genommen. Auf dem rechten Flügel wird der Kampf gegen Frankreich erfolgreich fortgesetzt.

In Polen gewannen die gegen die Weichsel vorgehenden deutschen Kräfte Fühlung mit russischen Truppen.

Stuttgart, 4. Okt. Das Erdbeben, das die Hohenheimer Erdbebenwarte am Donnerstag abend aufgezeichnet hat, ist in der Umgebung von Stuttgart deutlich wahrgenommen worden. In Degerloch zeigte sich eine leichte Bewegung des Bodens und ein Brechen an den Wänden. In Uhlbach fingen die Tische und die Stühle an zu zittern, die Hängelampen schwankten. Schaden ist aber nirgends entstanden.

Berlin, 5. Okt. Der „Berl. Lokalanz.“ berichtet aus Kopenhagen: Vom Ministerium des Aeußern in Antwerpen wird der belgischen Ge-

sandtschaft in London mitgeteilt, daß die belgischen Truppen nach fünftägigen harten Kämpfen über den Fluß Nethe zurückgegangen sind. (Das bedeutet den Rückzug der belgischen Truppen von der äußeren nach der inneren Fortslinie.)

Ebenso rasch wie Hellmut Girth und gleichzeitig mit ihm ist der bekannte Flieger Ernst Schlegel aus Konstanz zum Leutnant befördert worden. Ernst Schlegel, der zurzeit in Diensten der Gothaer Waggonfabrik steht, war nie Soldat, trat aber bei Kriegsausbruch in die Dienste der Heeresverwaltung, wurde mit der Offiziersuniform, ohne Offiziersabzeichen, eingeleidet und bereits nach 3 Wochen zum Leutnant befördert. Auch das „Eiserne Kreuz“ hat er erhalten. Ernst Schlegel gewann, wie man sich erinnert, derzeit den 60 000 Mark-Preis der Nationalflugspende.

Paris, 4. Okt. Im „Petit Journal“ bespricht Pichon die militärische Lage. Er erklärt: Man darf sich keinem übermäßigen Optimismus hingeben. Wir werden noch lange gegen schwere Hindernisse anstürmen. Berlin wird noch nicht morgen von den Russen besetzt. Wir werden noch nicht morgen den Festungskrieg gegen den Gegner beendigen, der in Gräben versteckt ist, weittragende Artillerie und gewaltige Kampfmittel besitzt, um unseren Ansturm aufzuhalten.

Berlin, 5. Okt. Die Berl. N. N. erfahren von ihrem Vertreter in Rom, daß England, Frankreich und Rußland soeben durch einen gemeinsamen Schritt ihrer Botschafter an der Pforte die Oeffnung der Dardanellen verlangt und um eine bestimmte Antwort unter Stellung einer kurzen Frist ersucht haben. Das komme einem Ultimatum gleich.

Marblepool, 2. Okt. (W. B.) Der Dampfer „Selbi“ mit 3000 Tonnen Kohlen von Shields nach Antwerpen unterwegs, ist gestern nacht in der Nordsee auf eine Mine geraten und gesunken. Die 20 Mann starke Besatzung rettete sich in Booten und wurde von einem Lowestofters Küstenschiff aufgenommen und heute in Lowestoft an Land gebracht.

London, 4. Okt. „Daily Mail“ vom 30. Sept. schreibt: Die Belgier waren heute nachmittag gezwungen, die schöne Notredamkirche in Termonde zu beschießen.

London, 3. Okt. Daily Telegraph meldet aus Paris: Das Bombardement von Reims dauert nun schon neun Tage an. Fast alle Einwohner verlassen die Stadt. Die letzten Tage mußten sie in den Kellern zubringen.

Peking, 5. Okt. Die englischen Streitkräfte unter General Barnardiston sehen mit großer Energie ihre Angriffe auf Miantshan fort. Die deutschen Truppen zogen sich auf Tsingtau selbst zurück, dessen Forts bei Tag und Nacht tätig sind. Ihr Feuer ist besonders gegen die japanischen Stellungen gerichtet. Deutsche Aeroplane versuchten wiederholt, die japanischen Kriegsschiffe durch Bomben zu zerstören. Die Engländer und Japaner treffen Vorbereitungen zu einem entscheidenden Vorstoß gegen Tsingtau.

Soeben neu erschienen! Unentbehrlich zur Verfolgung des Seekrieges ist das

Taschenbuch der Kriegsflotten

Kriegsausgabe: Die fremden Kriegsflotten.

(Alle bis zum 15. August 1914 eingetretene Veränderungen sind mit Ausnahme der deutschen und österreichischen Kriegsflotten, über die Angaben zur Zeit nicht gebracht werden können, berücksichtigt.)

Mit teilweiser Benutzung amtlicher Quellen. Herausgegeben von B. Weyer, Kapitän-Leutnant a. D. Mit 865 Schiffsbildern, Skizzen und Schattenrissen. — Preis gebunden 4.50 Mk.

Die neue Ausgabe dieses bewährten Marinebuches gehört im gegenwärtigen Seekrieg ob seiner unbestrittenen Autorität und erschöpfenden Vielseitigkeit in jedermanns Hand.

Für den Luftkrieg! Bestes Hilfsmittel zum Erkennen eigener und fremder Luftschiffe und Flugzeuge!

Taschebuch der Luftflotten 1914

von F. Rajch, Generalsekretär des Deutschen Luftfahrerverbandes, und W. Hornel, Kap.-Leutnant a. D.

Das Gegenstück zu Weyer. Mit 545 Bildern, Skizzen und Zeichnungen. Preis geb. Mk. 5.—

Zu haben bei J. Paucke, Buchhandlung.

Aerzte
bezeichnen als vor-
treffliches Husten-
mittel

**Kaiser's Brust-
Caramellen**
mit den „3 Tannen“

Millionen gebrauchen
sie gegen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung,
Reuchhusten, Katarrh,
schmerzenden Hals, sowie
als Vorbeugung gegen
Erkältungen, daher hoch-
willkommen jedem Krieger!

6100 not. begl. Zeugnisse
von Aerzten und
Privaten verbürg.
den sicheren Erfolg.

Appetitregende,
feinschmeckende Bonbons,
Palet 25 Pfg. Dose 50 Pfg.
Kriegspack. 15 Pfg., kein Port.
Zu haben in Apotheken
sowie bei: Dr. G. Meinger
königl. Hof-Apotheker, und
Drogerie Herrn. Erdmann
vorm. S. Grundner
in Wildbad.

Bekanntmachung

des Ministeriums des Innern, betreffend die Sicherstellung des militärischen Bedarfs an flüssigen Brennstoffen und Carbid.

Auf Grund neuerer Anordnung der Heeresverwaltung wird der Erlass vom 26. August d. J. (Staatsanzeiger Nr. 204) aufgehoben und folgendes bekannt gemacht:

1. Benzol darf lediglich als Motorenbetriebsstoff für staatliche, kommunale, gewerbliche und landwirtschaftliche Betriebe abgegeben werden und zwar in Württemberg vorläufig nur von den Firmen Roth u. Paschke in Stuttgart, Karl Christian Held daselbst, Zeller u. Smelin in Eisingen und J. Weinkänder in Dornstetten, sowie von den Verkaufsstellen dieser Firmen. Andere Firmen können auf ihren Antrag im Bedarfsfall vom Immobilen Kraftwagendepot Nr. 7 in Untertürkheim zum Verkauf von Benzol ermächtigt werden. Wegen des Bezugs von Benzol bei den Produzenten haben sich die zum Verkauf ermächtigten Stellen jedesmal an das Immobile Kraftwagendepot No. 7 zu wenden.

Eine besondere Erlaubnis zum Kauf oder Verkauf von Benzol für die bezeichneten Zwecke ist nicht mehr nötig. Die Bestellungen müssen aber die ausdrückliche Erklärung enthalten, daß das verlangte Benzol nur als Motorenbetriebsstoff (für Kraftwagen und sonstige Motore) in den oben genannten Betriebszweigen (also insbesondere nicht für private Kraftwagen oder für chemische Betriebe) gebraucht werden soll.

2. Die gesamten Vorräte an Benzin, Gasolin und Carbid bleiben im allgemeinen für Zwecke der Heeresverwaltung vorbehalten.

Das Immobile Kraftwagendepot Nr. 7 erteilt jedoch ausnahmsweise in besonderen Fällen die Erlaubnis zum Bezug dieser Stoffe, wenn für ihre Verwendung ein öffentliches Interesse spricht.

Gesuche um Freigabe dieser Stoffe (also mit Ausnahme von Benzol) sind an die Technische Beratungsstelle der K. Zentralstelle für Gewerbe und Handel in Stuttgart zu richten, von wo die zur Berücksichtigung geeigneten Anträge an das Immobile Kraftwagendepot Nr. 7 weitergegeben werden.

Gesuche um Freigabe von Benzin müssen immer abgewiesen werden, wenn Ersatz durch einen anderen Stoff, etwa Benzol oder Spiritus, möglich ist.

Die Abgabe von Benzin für häusliche Zwecke bis zur Höchstgrenze von 500 g ist jedoch ohne weiteres erlaubt.

3. Die Heeresverwaltung hat ausdrücklich darauf hingewiesen, daß sich die Freigabe der erwähnten Betriebsstoffe nach Maßgabe der vorstehenden Bestimmungen nur durchführen läßt, wenn sich die Inanspruchnahme in den mäßigsten Grenzen hält, und daß sie aufgehoben werden müßte, wenn der Verbrauch zu groß würde. Es liegt daher im allgemeinen Interesse der Motorenbesitzer, wo angängig, an Stelle des Benzins oder Benzols andere Betriebsstoffe (z. B. Spiritus, gemischt mit Petroleum) zu verwenden. Die in letzter Zeit, namentlich mit Spiritusmischungen (80 % Motorenspiritus, 20 % Benzol oder Petroleum) gemachten Versuche haben durchaus günstige Ergebnisse gehabt. Auch wird auf den Ersatz von Flüssigkeitsmotoren durch Elektromotoren hingewiesen.

4. Die Verpflichtung zur Führung der mit dem württembergischen Staatswappen und dem Stempel des Generalcommandos versehenen weißen Flaggen für Kraftwagen wird aufgehoben.

5. Die Bezirks- und Ortspolizeibehörden haben darauf zu achten, daß mit den freigegebenen Betriebsstoffen wirtschaftlich verfahren und kein Mißbrauch getrieben wird.

Die Ortspolizeibehörden haben für Bekanntmachung der vorstehenden Bestimmungen in geeigneter Weise zu sorgen.

Stuttgart, den 25. September 1914.
(gez.) **Fleischhauer.**

Vorstehendes wird hiemit bekannt gemacht.
Wilddbad, den 3. Oktober 1914.

Stadtschultheißenamt: Baegner.

la. Feldpost-Cigarren

in starken Kartons verpackt

5 Stück 30 Pfennig	10 Stück 60 Pfennig
5 " 40 "	10 " 80 "
5 " 50 "	10 " 1.— Mark

sind zu haben bei

Robert Treiber,
König-Karlstr. 96.

Diese Kartons sind fertig zum Versand und nur noch mit Adresse zu versehen.

Die 10 Pfennig-Kartons kosten 20 Pfg. Porto, diejenigen mit 5 Stück Inhalt werden portofrei versandt.

Briefe können bequem beigelegt werden.

Telefon Nr. 33.

Druck und Verlag der A. Wildhewitschen Buchdruckerei Wilddbad (Inh.: J. Paucke). — Redaktion: Carl Blum daselbst.

Rebragout

empfiehlt

A. Blumenthal.



Carav

van Houten, Suchard
Sic. Française

Chocolade u. Tee

verschiedene Marken und Pack.
wie auch lose, empfiehlt

G. Lindenberger.



Feldpostbriefe

mit

Kraftchocolad:

und

Pfeffermünz-

Pastillen

stärkend und erfrischend, per
Karton 80 Pfennig, in vor-
schriftmäßiger Packung,
sind zu haben bei

C. Aberle sen.,

(Inh.: E. Blumenthal.)

Fahnen

Fahnenstoffe in allen
Farben,

in Wolle und Baumwolle,

Fahnenquasten,

Fahnenchnüre,

Fahnenstangen,

Querstäbe,

Sicheln etc.

billigt bei

Wilddbad Bh. Bosch Tel. 32

Eine freundliche

3-Zimmer-Wohnung

(event. 4 Zimmer) hat zu ver-
mieten

W. Schmid

zum Schwarzwaldhotel.

Leihbibliothek

reiche Auswahl in deutscher,
englischer u. französischer
Literatur.

J. Paucke.

Soldatengruß!

Cigarren

per 5 Stück, 10 Stück
und 20 Stück, in

Feldpost-Karton

vorschriftsmäßig verpackt,
von 30 Pfg. bis 1.50 Mark
per Karton, empfiehlt

G. Aberle, sen.,

(Inh.: E. Blumenthal.)

Schwemmstein-Fabrik, Altlauber
Synb., liefert billigt Ia. Steine,
Bimsand und Cementblen.

Phil. Gies, Neuwed.

Bekanntmachung

Um die Versendung kleiner Bekleidungsstücke und Gebrauchsgegenstände an die Angehörigen des Feldheeres zu erleichtern, wird zunächst versuchsweise auf die Dauer einer Woche, vom 5. Okt. bis einschließlich 11. Oktober, das Höchstgewicht der Feldpostbriefe von 250 g auf 500 g erhöht. Wenn die Verhältnisse es gestatten, wird die Zulassung der 500 g Briefe bald wiederholt werden. Die Gebühr für die Feldpostbriefe über 250 bis 500 g beträgt 20 Pfg. Gleichzeitig wird die Gebühr für die Feldpostbriefe über 50 bis 250 g dauernd auf 10 Pfg. ermäßigt.

Die Sendungen mit Wareninhalt (Liebesgaben, Bäckchen) müssen sehr dauerhaft verpackt sein. Nur starke Pappkartons, festes Packpapier oder dauerhafte Leinwand sind zu verwenden. Für die Wahl des Verpackungsmaterials ist die Natur des Inhalts maßgebend; zerbrechliche Gegenstände sind ausschließlich in starken Kartons nach vorheriger Umhüllung mit Papier oder Leinwand zu verpacken. Die gebräuchlichen Klammerverschlüsse sind fast durchweg ungeeignet.

Streichhölzer und andere feuergefährliche Gegenstände, insbesondere Taschenfeuerzeuge mit Benzinfüllung, sind von der Versendung durch die Feldpost unbedingt ausgeschlossen.

Die Aufschriften sind auf den Sendungen niederzuschreiben oder unbedingt haltbar auf ihnen zu befestigen und müssen deutlich, vollständig und richtig sein. Sie müssen, worauf wiederholt hingewiesen wird, außer dem Namen und der Dienststellung des Empfängers die möglichst vollständige Angabe des Truppenteils, dem er angehört, enthalten, und zwar tunlichst in der Reihenfolge des Vordrucks auf den amtlichen Feldpostkarten und Briefumschlägen, wobei genau zwischen Linien, Reserve-, Ersatz-, Landwehr- und Landsturmtroopenteilen zu unterscheiden ist. Reicht der Vordruck zur Bezeichnung des Truppenteils nicht aus, wie das bei Formationen mit besonders langen Namen vorkommen kann, so sind die Bezeichnungen an sonst geeigneten Stellen der Aufschriftseite **übersichtlich** niederzuschreiben.

Sendungen, die den vorstehenden Bedingungen nicht entsprechen, werden von den Postanstalten unweigerlich zurückgewiesen.

K. Generaldirektion der Posten u. Telegraphen.

Neue Höhere Handelsschule Calw

l. württ. Schwarzwald. Pensionat. Gegründet 1908.

Bekanntes Institut I. Ranges.

Beginn des Winter-Semesters für die 6klassige

Realschule

mit Vorbereitung für das Einjähr.-Examen

am 14. Oktober 1914.

Ausgezeichnete Erfolge. — Vorzögl. Verpflegung. — Gesunde Höhen.
Prospekte durch die Direktoren Zögel und Fischer.

G. Aberle sen., Inh.: E. Blumenthal

empfiehlt



Luftgewehre,
Waffen,
Munition,

Jagdgeräte,
Touristen-
Artikel,



Sportartikel.

Preislisten stehen zu Diensten.
Reparaturen werden angenommen.

Der Verkauf ist bis auf Weiteres wieder gestattet.

